

als einem Mitmenschen gefällig sein, und erntet Kälte, Mißtrauen und Argwohn. Der Herzlose versteht jenes Entgegenkommen nicht. Weil ihm der Impuls dazu fehlt, nimmt er ihn in dem Andern für eine hübsche Manier, einen der selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen, die seine Schritte leiten. Solcher Mangel an Gefühl im Alltagsumgange erweckt Bitterkeit. Vielleicht geht diese vorüber. Aber kaltes, herzloses Wesen an jemand, dem man durch Wahl oder Zufall nahe steht, ist eine schwere und dauernde Prüfung. Die Rangverschiedenheit hat ihr Gutes, doch auch das Schlimme, daß sie wechselseitige Zuneigung zerstört. Zwei Knaben wurden Freunde. Nach und nach erwacht in dem Einen das Bewußtsein, daß die Geburt ihn über jenen stellt, er mit Personen seines Standes verkehren, den Gespielen seiner glücklichen Lage meiden muß. Das Gesetz der Gesellschaft gebietet eine herzlose That, und wie schnell und in der Regel freudig ist der Gehorsam! Bei den Meisten verstummt die Stimme des bessern Gefühls vor der Mahnung der Convenienz. Die Großherzigen — o ja, die widerstehen, werden den niedrig geborenen Gespielen ihrer Kindheit nicht vergessen und verstoßen. Aber die Zahl der Großherzigen ist sehr klein. Ich mätle nicht an festbegründeten Gewohnheiten des bürgerlichen Lebens. Dennoch thut es mir weh, wenn ich die Kinder reicher und vornehmer Eltern in traulichem Verkehr mit der Dienerschaft erblicke und mir denke, daß in wenigen Jahren Erstere nichts mehr von Letzteren wissen wollen.

Der Unterschied zwischen Herz und Herzlosigkeit ist häufig Veranlassung, daß Einer den Andern undankbar glaubt. Wer ein Herz hat, erzeigt Freundlichkeiten. Wer keins hat, nimmt sie ruhig und unerwidert hin. Jener wird diesen nicht des Undanks zeihen, denn ein wahrhaft wohlwollendes Herz rechnet nicht auf Dank. Aber er fühlt, daß der Andere nicht ist, wie er an seiner Stelle sein würde, und das ist es, was ihn schmerzt, nicht der Undank, sondern die Täuschung.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Königsberg im Juli.

Seit ich Ihnen zuletzt schrieb, haben die tendenziösen Regungen in unserer Stadt einen immer breiteren Umfang gewonnen, und wenn Bewegung Leben ist, so können wir sagen, daß es höchst lebendig bei uns zugeht, weil überall eifrigste Bewegung wahrzunehmen. Zuwörderst auf religiösem Gebiet, wenn auch vielleicht nicht aus wahrhaft religiösem Antrieb, war man emsig bemüht, in ein freieres Fahrbett zu kommen, als es seither gestattet war. Der schon zur Zeit der Zusammenberufung der Provinzialsynoden laut gewordene Ruf nach Presbyterialverfassung erhielt eine praktische Bedeutung, als die für unheilbar erklärte Erkrankung des seitdem wirklich verstorbenen Hofpredigers Rosenkranz die Wahl eines Adjuncten nöthig machte und ein überwiegender Theil der Gemeinde die Präsentation des Divisionspredigers D. Rupp beantragte. Gegen die Zulassung desselben protestirte der Consistorialrath Siefert aus Gründen der Politik und Dogmatik, wurde aber in einer Beleuchtung des Directors des Burgkirchencollegiums, Hrn. Polizeipräsidenten Uebegg, gründlich zurecht gewiesen, und erlitt endlich eine vollständige Niederlage, als der Wahlaet selbst ganz entschieden zu Gunsten Rupp's ausfiel. Diese Energie der Gemeinde war indeß eigentlich nur eine Demonstration, denn gerade damals schwebte über dem Haupte des Herrn Rupp drohender als je die Gefahr der Suspension; auch war er so eben erst wegen seiner Predigt über den unchristlichen Charakter des Athanasischen Glaubensbekenntnisses zur Untersuchung gezogen, und seine Wahl ist auch heutigen Tages noch nicht bestätigt worden.

Wenn aber die Sache bis jetzt in der Schwebelage gelassen worden ist, so mag die im Schooße des Katholicismus ausgebrochene reformatorische Bewegung nicht wenig dazu beigetragen haben. Adressen, welche von hier aus an Czersti abgingen, bewiesen, daß ein großer Theil hiesiger Protestanten jene Bewegung als eine zukunftsvolle auch für sich zu betrachten gemeint war, und die Gründung der Gesellschaft protestantischer Freunde, welche in die Zeit der oben erwähnten Wahlumtriebe fiel, zeigte, indem sie den Unterschied der Confession für nebensächlich ausgab, die bereite Möglichkeit eines sofortigen Anschlusses einer protestantischen Gemeinde an die sich bildenden apostolischen.

Uebrigens kam die Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde hier erst ziemlich spät und nicht ohne Kampf zu Stande. Sie constituirte sich auf das von